

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Band: 20 (1940-1941)
Heft: 10

Artikel: Zum Parteitag
Autor: Oprecht, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-333925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ROTE REVUE

SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

20. JAHRGANG — JUNI 1941 — HEFT 10

Zum Parteitag

Von Hans Oprecht.

Nach zwei Jahren Unterbruch tritt der Parteitag in einem Augenblick zusammen, in dem die politische Lage nichts weniger als geklärt erscheint. Der zweite Weltkrieg hat außen- und innerpolitisch die Lage der Schweiz gegenüber der Vorkriegszeit und gegenüber dem Weltkrieg von 1914/18 von Grund auf geändert. Aufgabe und Zweck des Parteitages ist es, Standort und Lage der schweizerischen Arbeiterbewegung im zweiten Weltkrieg zu bestimmen. Wenige Monate nach dem letzten Parteitag, der Ende April 1939 in Lausanne stattfand, ist der Krieg ausgebrochen. Er hat die Völker Europas in einen Abgrund der Hölle gestürzt, dessen Schrecken kein noch so genialer Dichter beschreiben könnte. Hungersnot und Seuchen, die im Mittelalter ganze Länder und Völker verwüstet und verödet haben, sind nichts gegen den Tod, wie er heute zu Wasser, zu Land und in der Luft die Menschheit anfällt und sie als Soldaten und als Bürger seinen Launen opfert. Die biblische Apokalypse scheint Wahrheit und Wirklichkeit geworden zu sein. Das einzelne menschliche Lebewesen bedeutet nichts mehr. Es wird willig oder mit Gewalt mitgerissen. Ananke, der gezwungene Zwang, regiert die Menschheit. Eine Welt bricht unter diesen Schlägen des Schicksals zusammen, die morschen Stützen der Gesellschaft zerfallen wie Plunder.

Vom kontinentalen Europa ragen wenige Inseln als kümmerliche Reste einer ehemals friedlichen Welt aus dem Meer des männer-, frauen- und kindermordenden Krieges hervor. Wie lange können sie noch widerstehen dem Ansturm der brandenden Wellen? Wie lange sind Finnland, Schweden und die Schweiz noch in der Lage, sich zu halten? Die Frage ist für die Arbeiterbewegung der Schweiz eine Schicksalsfrage. Es gibt im kontinentalen Europa außer in Schweden und in Finnland nur noch in der Schweiz eine freie Arbeiterbewegung. Es ist darum Aufgabe und Pflicht der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, an ihrem Parteitag zu prüfen, welche Wege die Arbeiterbewegung zu gehen hat und welche Mittel von dieser anzuwenden sind, um unter allen Umständen in diesem zweiten Weltkrieg mit der Freiheit und Unabhängigkeit des Landes die eigene Freiheit zu schützen und zu erhalten.

Die Prüfung der Lage und die Bestimmung des Standortes der schweizerischen Arbeiterbewegung in diesem zweiten Weltkrieg kann

nicht durch einen Vergleich und historische Parallelen mit dem Weltkrieg von 1914/18 vorgenommen werden. Daß die Lage der Schweiz und die Situation der schweizerischen Arbeiterbewegung eine total andere ist als damals, braucht keines Nachweises. So müssen wir aus den derzeitigen Gegebenheiten heraus die politische Lage klären und programmatisch und taktisch den Standort der schweizerischen Arbeiterbewegung bestimmen. Die SPS. hat 1935 ihr politisches Programm neu fixiert. Hauptzweck der damaligen Revision war, Ziel, Mittel und Weg der Sozialdemokratischen Partei als allgemeine *Volksbewegung* festzulegen. Im Programm 1935 ist von der SPS. der Klassencharakter abgestreift worden. Sie will damit als politische Partei Vorhut einer Aktions- und Klassengemeinschaft aller ausgebeuteten Volksschichten, vor allem zusammen mit den Gewerkschaften, bilden.

Der «Plan der Arbeit», als Instrument der Sammlung einer anti-kapitalistischen Volksmehrheit, wurde deswegen vom Parteitag 1935 zusammen mit dem neuen Parteiprogramm ohne Widerspruch angenommen.

In den Grundsätzen und damit in der politisch leitenden Linie hat in der Folge die Konzeption des neuen Parteiprogramms sich als richtig erwiesen.

Die Bestimmungen über den Schutz der Demokratie enthielten allerdings noch ein Bekenntnis zur Landesverteidigung mit gewissen Vorbehalten. Diese Vorbehalte gerieten rasch in Widerspruch zum politischen Zwang der tatsächlichen Verhältnisse. Damit wurde eine Revision gerade in der Frage der Landesverteidigung im Sinne einer vorbehaltlosen Zustimmung in kurzer Zeit unvermeidlich. Die Lehren aus der Volksabstimmung vom Februar 1935 und den Verhandlungen des Parteitages 1936 mußten gezogen werden. Der Versuch, eine neue Volksmehrheit zu bilden, ließ in der Frage der Landesverteidigung keine Zweideutigkeiten mehr zu. Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz trat durch einen Beschluß des Parteitages 1937 in Zürich der Richtlinienbewegung bei, indem sie dabei ausdrücklich die Notwendigkeit der militärischen Landesverteidigung ohne jede Bedingung anerkannte.

Der Versuch, durch einen neuen Kurs in Wirtschaft und Politik eine neue Volksmehrheit mit Hilfe der Richtlinienbewegung herbeizuführen, scheiterte an deren Programm und an deren Zusammensetzung. Der «Plan der Arbeit» wäre ein antikapitalistisches, nicht sozialistisches Programm für solch eine neue Volksmehrheit gewesen. Der «Plan der Arbeit» war aber gewissen Gruppen in der Richtlinienbewegung in der Tendenz und in den wirtschaftlichen Vorschlägen zu radikal. Das Richtlinienprogramm hingegen war ein Kompromißwerk, das niemand zu begeistern vermochte. So konnte die notwendige Volksmehrheit nicht zustande kommen, die den politischen Umschwung herbeiführen sollte. Ein Versuch, auf Grund interparteilicher Zusammenarbeit, vor allem zwischen den großen Landesparteien, eine neue Volksmehrheit zu schaffen, mißlang schon in den Anfängen, weil eine programmatische Verständigung überhaupt nicht gefunden werden konnte. Der Parteitag 1938 in Basel erteilte der Parteileitung wohl seine Zu-

stimmung zur interparteilichen Zusammenarbeit, aber schon ein Jahr später, 1939 in Lausanne, wurde auch diese politische Taktik einer Revision unterzogen. Damit war die Partei wieder frei. Sie konnte, wie früher, ihre Entscheidungen von Fall zu Fall treffen und Strategie und Taktik den herrschenden Umständen anpassen. Grundlage ihrer politischen Tätigkeit war und bleibt das Programm 1935 und der «Plan der Arbeit».

Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz hat mit der Programmrevision 1935 an eine frühere Epoche der Entwicklung der sozialistischen Idee in der Schweiz angeschlossen, die leider durch ein zwanzig Jahre dauerndes Intervall unterbrochen worden war. Vor 1905 war der Einfluß des westeuropäischen Sozialismus in der schweizerischen Arbeiterbewegung fast entscheidend gewesen. Von 1905 an dagegen dominierte der Einfluß der deutschen und der russischen Sozialdemokratie. Das Programm, das Steck 1888 der SPS. bei ihrer Neukonstituierung gegeben hat, entspricht in seiner Grundhaltung dem Programm des Jahres 1935. Der Sozialismus ist für Steck nicht nur eine Klassen-, sondern eine Volksbewegung.

Es wäre ein Rückfall, wenn die Partei diesen seit 1935 von ihr wieder eingenommenen Boden aufgeben wollte. Das Programm 1935 ist nicht revisionsbedürftig. Es gilt heute im zweiten Weltkrieg so gut wie vor diesem Weltkrieg. Es muß nur konsequent verfochten und angewendet werden. Die Taktik der Partei hat ständig von dieser programmatischen Grundlage auszugehen. Ich will nicht behaupten, daß seit 1935 die Partei immer die Grundsätze ihres Programms befolgt hat. Es waren eben für die Partei seit 1935 Lehrjahre um das neue Programm auszuprobieren. Die Jahre seit 1935 haben programmatisch und grundsätzlich die Lage für die Partei derart geklärt, daß sie ihren politischen Kampf als Vorhut der schweizerischen Arbeiterbewegung im zweiten Weltkrieg sicher und selbstbewußt führen kann. Die politische Entwicklung verläuft zu ihren Gunsten. Einfluß und Macht in den Kantonen und Gemeinden nehmen zu. Die Frage, wann im Bund die Arbeiterschaft mitregieren kann, ist bloß noch eine Frage der Zeit. Die nächsten zu lösenden Aufgaben der Partei, das heißt die Richtlinien für ihre Tätigkeit im Verlauf dieses Weltkrieges, sind damit programmatisch und wegweisend festgelegt. Es gilt sie lediglich noch im einzelnen durch den Parteitag zu beschließen.

Die politische Arbeitsgemeinschaft

Von Ernst Reinhard.

Die politische Arbeitsgemeinschaft des Kantons Bern ist in den Kreisen der Arbeiterschaft sehr verschieden beurteilt worden und unterliegt heute noch, da ihre Wirksamkeit nun doch klar zutage getreten ist und von jedem erkannt werden kann, Mißdeutungen, die von kommunistischer und rechtsradikaler Seite bewußt gefördert werden, um